Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 135 (2021)

Artikel: Grabdenkmale und Wappenskulpturen im Kloster St. Johann Müstair

Autor: Maissen, Aluis

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grabdenkmale und Wappenskulpturen im Kloster St. Johann Müstair

Aluis Maissen

Kloster St. Johann Müstair/UNESCO Welterbe.

Inhalt

Äbtissin Ursula IV. Carl von Hohenbalken (1599–1608)
Äbtissin Dorothea de Albertis (1666–1686)
Äbtissin M. Regina Catharina von Planta-Wildenberg (1711–1733)
Äbtissin M. Augustina Romana Troyer von Aufkirchen (1733–1747)
Äbtissin Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld (1747–1778)
Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini (1779–1806)
Oswald und Sebastian von Capol, Grabmal mit Allianzwappen Capol-Imeldi
Dr. theol. Spiritual und Kanonikus Sebastian von Capol (1607–1664)
Jacob von Capol, Zöllner in St. Maria (1714–1790)
Pfarrer Dr. Caspar Platz aus Savognin (1651–1691)
P. Spiritual Stephan Reutti O.S.B. (1664–1724)
Grabmal mit Wappen Bass
Maria Agnes Scarpattet ab Underwegen († 1782)
Ordenswappen der Franziskaner
Kapuzinerpater Ludovico von Medole († 1715)
Spiritual Andreas Platzer (1786–1866)
Unbekannter Grabstein

Grabdenkmale vor der Klosterpforte

Übersicht der Grabplatten.

Grabplatten an der Westseite des Turmes.

Einleitung

An der südlichen Aussenwand der Klosterkirche und an der Westseite des Turmes befinden sich ehemalige heraldische Bodenplatten. Es sind Grabdenkmale mit Wappenskulpturen und Inschriften für Angehörige des Klosters St. Johann aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Die Verstorbenen bekleideten folgende Klosterämter:

- Äbtissinnen
- Pröbste
- Spirituale
- Pfarrer von Müstair
- Bischöfliche Zöllner in Sta. Maria

Diese ehemaligen Bodenplatten wurden gelegentlich in der Literatur erwähnt, die Behandlung erfolgte jedoch nur rudimentär. Ziel dieser Publikation war es deshalb, alle noch vorhandenen Grabdenkmale zu fotografieren, die Inschriften (soweit noch vorhanden) zu transcribieren und zu interpretieren, sowie die Wappenskulpturen heraldisch zu beschreiben. Diese Studie wird mit Zustimmung der *Stiftung Pro Kloster St. Johann* publiziert.

Nicht Gegenstand der Untersuchungen war hingegen die Erforschung der Biographien der einzelnen Persönlichkeiten, weil diese bereits in verschiedenen Arbeiten über das Kloster St. Johann publiziert wurden. Bei den Abschnitten «Biographisches» konnte der Verfasser deshalb auf diese Literatur zurückgreifen, in erster Linie auf die Forschungsarbeit von Joseph Ackermann und Ursus Brunold: Mönche–Nonnen–Amtsträger. Ein biographisches Handbuch zum Kloster St. Johann in Müstair (8. bis 21. Jahrhundert).

1. Äbtissin Ursula IV. Carl v. Hohenbalken

Wappenbeschreibung: Geteilt von [Schwarz] und [Silber], in [Schwarz] zwei [silberne] Schachfiguren, in [Silber] eine [schwarze] Schachfigur. – Helmzier: Auf [schwarz/silber] bewulstetem Helm [schwarzer] Flug belegt mit [silberner] Schachfigur und beseitet von Krummstab.

Inschriften[1]

Inschrift oben

LAVS DEO

Bild 1: Grabdenkmal für Äbtissin Ursula IV. Carl von Hohenbalken (1599–1608).

Inschrift oben rechts

DIE 5. XBRIS
1666 MORTVA
EST DOMINA VRSV
LA CARLIN DE
HOHENBALK
EN ABBATISSA ET
HIC SEPVLTA

Inschrift unter der Wappenskulptur

VRSVLA CARLIN DEI GRAT
IA ABBATISSA CAENOBII
SATI JONIS BABTISTAE ANNO
AETATIS SVAE XXXXVII
MORTVA HAC SEPVLTA DIE
XIII NOVEMBRIS ANNO
MDCVIII

Inschrift Mitte

CASPARVS IOHANIS CARLI
AB HOCHENBALKEN
POSITV TR SPTI
HOC....
MEN....
AB.....
D MODESTAE
SCAENARDE D IA MORIN

[1] Transcribiert von Aluis Maissen

Inschrift unten
MONIALIV CONVENTVS SPTI CAENOBI
ET EIVSDEM IVDICVM IACOB NGA (?)
ET IONVARS ELRIG (?)

Erläuterungen zu den Inschriften

Inschrift Oben rechts: Gemäss einer nachträglich angebrachten Inschrift wurde unter dem gleichen Stein die am 5. Dezember 1666 verstorbene Äbtissin Ursula V. Carl von Hohenbalken bestattet.

Inschrift unter der Wappenskulptur: Inschrift für die im November 1608 im Alter von 47 Jahren verstorbene Äbtissin Ursula IV. Carl von Hohenbalken. Sie wurde am 13. November 1608 bestattet.

Inschrift Mitte: Gemäss diesem Text setzte der Probst Caspar Johann Carl von Hohenbalken diesen Grabstein zum Gedächnis der Äbtissin Ursula IV. Carl von Hohenbalken und der Konventualin Modesta Schenardi, die 1630 an der Pest verstarb.

Inschrift unten: Schwierig zu interpretieren! Das Nonnenkonvent des Klosters des heiligen Johannes und dessen Gericht Jakob?

Biographisches

«Das Geschlecht der Carl von Hohenbalken stammt aus Müstair und bezieht sich auf die Burg *balcun at* (Travaulta) über der Talsohle südlich von Müstair. Geboren wurde Ursula 1561. Sie legte die Profess um 1584 ab. Am 5. Mai 1601 wurde sie durch den Churer Fürstbischof Johannes V. Flugi von Aspermont (1601–1627) als Äbtissin bestätigt. Ihre Wahl erfolgte vermutlich aber bereits 1599, denn in einem Dokument vom 2. Februar 1600 ist sie als Äbtissin belegt. Unter Ursula IV. Carl von Hohenbalken wurden mehrere Handänderungen vorgenommen. In ihrer Amtszeit fiel der Versuch des Fürstbischofs Peter Raschèr (1581–1601), das klösterliche Leben im Geist des Konzils von Trient zu reformieren. Die Reformen beinhalteten insbesondere Vorschriften für die Ämter- bzw. Klosterordnung. 1606 liess sie vom Notar Johann Peterferla von Sta. Maria das Urbar ins Deutsche übersetzen. Sie starb im November 1608 im Alter von 47 Jahren und wurde am 13. November 1608 bestattet».[2]

[2] Inschrift auf Grabmal. – Ackermann/Brunold, Mönche – Nonnen – Amtsträger. S. 59, 60.

2. Äbtissin Dorothea de Albertis

Bild 2: Grabdenkmal für Äbtissin Dorothea de Albertis (1666–1686).

Wappenbeschreibung: In [Silber] zwei [rote] Löwen, den Stamm eines [grünen] entwurzelten Baumes stützend. Im [goldenen] Schildhaupt [schwarzer] flugbereiter und [gold] gekrönter Adler. Schild von Krummstab überhöht. – Helmzier: Rechts auf [goldener] Krone [schwarzer] flugbereiter und [gold]gekrönter Adler, links aus [goldener] Krone [roter] Löwe wachsend, einen [grünen] Zweig in den Pranken haltend.

Inschrift

Die Inschrift ist stark abgenutzt und deshalb schwierig zu entziffern. In der ersten Zeile kann der Name der Äbtissin jedoch eindeutig gelesen werden: DOROTHEA DE ALBERTIS. Weiter unten sind die zwanzig [XX] Jahre ihrer Regentschaft und ihr Alter von 75 Jahren vermerkt [AETATIS SUAE LXXV] sowie das Todesdatum XVI.XBRIS (1686)

Biographisches

«Sie wurde 1611 in Bormio als Tochter des Giovanni Giacomo de Albertis geboren und erhielt in der Taufe den Namen Lucia. Mit 19 Jahren trat sie ins Kloster ein und entrichtete im Jahr 1634 eine Aussteuer im Betrag von 400 Gulden. Im gleichen Jahr legte sie die Profess als Chorfrau ab. Am 23. Januar 1640 war sie Mitunterzeichnerin der Bitte des Konvents an den Fürstbischof Johann VI. Flugi von Aspermont, die Weihe der designierten Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken vorzunehmen. Unter ihren Ämtern sind die Cellerarin[3] und die Ökonomin zu erwähnen. Am 5. Dezember 1666 wurde Dorothea de Albertis vom achtköpfigen Konvent zur Äbtissin gewählt. Am 14. Dezember des gleichen Jahres wurde die Wahl auf Anordnung des Bischofs mit demselben Ergebnis wiederholt. Aber erst anderthalb Jahre später, nämlich am 1. Juli 1668 wurde sie von Fürstbischof Ulrich VI. de Mont in Chur geweiht. Die definitive Wahl erfolgte zwar unter der Leitung des bischöflichen Kommissars, aber nicht in Anwesenheit eines Vertreters des Kastvogtei. Demzufolge wurde das Prozedere von der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck angefochten und die tirolischen Zinsabgaben vorübergehend in Beschlag genommen. Unter der neuen Äbtissin traten sieben Novizinnen ins Kloster St. Johann ein. Äbtissin Dorothea de Albertis führte mehrere Bauvorhaben aus. Im ersten Stockwerk des Südturms ließ sie 1676 eine getäferte Stube einbauen, im Weiteren eine Orgel installieren und 1672 die Klosterkirche neu bedachen. Im Weiteren verteidigte sie das Recht, den Pfarrer von Müstair zu bestimmen. In Ihre Amtszeit fielen auch Streitigkeiten mit der Gemeinde Müstair um Wald- und Weiderechte, mit der Gemeinde Sta. Maria Differenzen um Alpweiderechte und den Lai da Rims. Ausserdem wurde die Äbtissin mit dem drohenden Verlust von Zins- und Jurisdiktionsrechten konfrontiert. Dorothea de Albertis verstarb am 16. Dezember 1686 nach einer zwanzigjährigen Amtszeit im Alter von 75 Jahren. Sie wurde im Chor der Klosterkirche begraben.» [4]

[3] zuständig für die wirtschaftlichen Belange

[4] Ackermann/Brunold, Mönche – Nonnen – Amtsträger. S. 65, 66. – Erwin Poeschel, Kunstdenkmäler, Band IV., S. 340. – Inschrift am Grabmal.

3. Äbtissin Regina Catharina von Planta-Wildenberg

Bild 3: Grabdenkmal für Äbtissin Regina Catharina von Planta-Wildenberg (1711–1733).

Wappenbeschreibung: In [Silber schwarze] Bärentatze. – Helmzier: Aus [goldener] Krone das Schildbild wachsend, beseitet von Krummstab.

Restinschrift

QVIE IACIT
SUB HOC LAPIDE
R.....DOM REGINA
CATHARINA PLANTA A WILDENBERG
.....
.....

Biographisches

Die spätere Äbtissin wurde am 25.10.1671 in Rhäzüns geboren und auf den Namen Regina Veronika getauft. Sie ist die Tochter des Freiherrn Johann Heinrich von Planta-Wildenberg, Herr von Rhäzüns, und der Dorothea Travers von Ortenstein. Bei ihrem Eintritt ins Kloster ent-

richtete sie eine Aussteuer von 1000 Gulden. Die Profess legte sie am 9. Februar 1688 als Chorfrau ab. Im Jahre 1700 erneuerte sie die Ordensgelübde. Am 21. Juli 1711 wurde die 40jährige Klosterfrau zur Äbtissin von Müstair gewählt und am 23. August durch den Fürstbischof Ulrich VII. von Federspiel bestätigt und in Chur geweiht. Bei der Wahl gab es Proteste seitens der österreichischen Schirmherrschaft. Man hatte die Ankunft des österreichischen Kastvogtei-Vertreters, des Grafen Trapp, nicht abgewartet. Demzufolge anerkannte die Kastvogtei die Wahl zunächst nicht und verweigerte die Übertragung der Temporalien. Die Folge war ein Arrest auf die Tiroler Güter und die Forderung, dass der Kastvogt den Administrator und den Probst einsetzen dürfe. Priorin und Konvent versprachen, künftig jedes Mal die österreichische Regierung den Tod einer Äbtissin und den Tag einer bevorstehenden Neuwahl anzuzeigen und um Absendung eines Kommissars zur Beobachtung und zur Erteilung der Temporalität zu ersuchen. Darauf erfolgten seitens Österreichs die Anerkennung der Wahl und die Aufhebung des Arrestes. Doch blieb die österreichische Schirmvogtei der neuen Äbtissin nicht gewogen. Ihre Wahl scheint aber wirklich auch keine glückliche gewesen zu sein. Das Kloster befand sich in einer ökonomischen Misswirtschaft, die vielleicht auch durch die Bauten ihrer Vorgängerin, der Äbtissin Lucia Francisca Quadri, verschuldet war. Gewisse Schwierigkeiten bereitete der Äbtissin auch das umstrittene Verhältnis von Kloster- und Pfarreiseelsorge. Visitationen in den Jahren 1715, 1724 und 1732 offenbarten disziplinäre Mängel, Konflikte innerhalb des Konvents und Vernachlässigung der Liturgie.

Während der Amtszeit von Regina Catharina Planta wuchs die Klostergemeinschaft durch den Eintritt von dreizehn Chorfrauen und drei Laienschwestern an. Zwanzig Nonnen standen damals unter der Äbtissin und es ist bemerkenswert, wie nun zu den Bündnerinnen und Veltlinerinnen ein starker Zuwachs aus dem Tirol gekommen war. Als Spirituale wurden jetzt regelmässig Benediktiner aus dem Kloster Marienberg bestellt, während die Seelsorge der Gemeinde Müstair den Kapuzinern zustand. Durch P. Stephan Reutti vom Benediktinerkloster Einsiedeln, der von 1707 bis 1724 als Spiritual in Müstair wirkte, entwickelten sich besondere Beziehungen zum Kloster Einsiedeln. P. Stephan förderte die Verehrung der Einsiedler Madonna und liess 1724 auf eigene Kosten im Südtrakt die sogenannte Einsiedlerkapelle einrichten.

Während der Amtszeit von Äbtissin Regina Catharina von Planta stand die Klosteradministration unter der Leitung der Pröbste Gaudenz Anton Fallet und Andreas Rosenberg, gegen deren Amtsführung sich Priorin und Konvent bei der österreichischen Kastenvogtei beschwerten. Insbesondere die schlechte Wirtschaft des Leutnants Fallet wurde angeprangert.

Am 26. Januar 1733 resignierte die Äbtissin. Sie starb kurz darauf, nämlich am 15. März 1733.[5]

4. Äbtissin M. Augustina Romana Troyer von Aufkirchen

Bild 4: Grabmal der Äbtissin M. Augustina Romana Troyer von Aufkirchen (1733–1747).

Wappenbeschreibung: In [Silber] ein wachsender [roter] Widder mit [goldenen] Hörnern, nach rechts gerichtet. Schild überhöht von [goldener] Krone und [goldenem] Hirtenstab.[6]

[5] Ackermann/Brunold, Mönche – Nonnen – Amtsträger. S. 71, 72. – Inschrift am Grabmal. – Zemp/Durrer, Das Kloster St. Johann, S. 96, 97.

[6] Wappenbeschreibung gemäss: von Hye Franz-Heinz: Die Wappen des alten Tiroler Adels bis zum Übergang Tirols an Bayern 1805/06, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, S. 243.

Inschrift

Diese ist stark verwittert. Der Name der Äbtissin ist noch ganz schwach im unteren Teil erkennbar:

..... Domina Augustina Romana Troyer de Aufkirchen, Abbatissa .....

Biographisches

Sie wurde am 25. Juli 1695 in Oberrasen im Pustertal (Südtirol) geboren und erhielt in der Taufe den Namen Maria Anna. Sie ist die Tochter des Johann Georg Troyer von Aufkirchen und der Anna Maria Leiss von Paschbach. Ihre Aussteuer betrug 1000 bzw. 900 Gulden. Ihre Profess legte sie am 10. Juni 1715 im Alter von 20 Jahren ab. Am 29. Januar 1733 wurde M. Augustina Romana von den 21 Chorfrauen zur Administratorin *cum iure successionis*[7] gewählt. Nach dem Tod ihrer Vorgängerin, Äbtissin Regina Catharina von Planta-Wildenberg, wurde Maria Augustina Troyer am 25. April 1733 durch den Fürstbischof Benedikt von Rost als Äbtissin bestätigt. Da ihre Wahl wieder einmal ohne Einladung des Kastenvogt-Kommissars erfolgte, intervenierte die oberösterreichische Regierung und bekräftigte ihren Anspruch auf Mitsprache. Unter ihrer Regentschaft legten nur vier Novizinnen die Profess ab. Bereits zu Beginn ihrer Amtszeit ordnete die neue Äbtissin die Pfarrei-Seelsorge. Diese wurde 1733 der deutsch-tirolischen Kapuzinerprovinz übertragen. Im Jahr 1736 verlor das Kloster St. Johann die letzten Lehensrechte im Unterengadin. Das Ausbleiben dieser Einkünfte und die schlechte Wirtschaft unter ihrer Vorgängerin brachten das Kloster in grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten. In den folgenden Jahren wurde die bereits 1741/42 begonnene Umgestaltung der Klosterkirche im spätbarocken Stil fortgesetzt. Äbtissin M. Augustina Romana Troyer verstarb am 26. Mai 1747 im Alter von 52 Jahren. Ihre Amtsdauer betrug 14 Jahre.[8]

[7] Nachfolgerecht

[8] Ackermann/Brunold, Mönche – Nonnen – Amtsträger. S. 73, 74.

5. Äbtissin Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld (1747–1778)

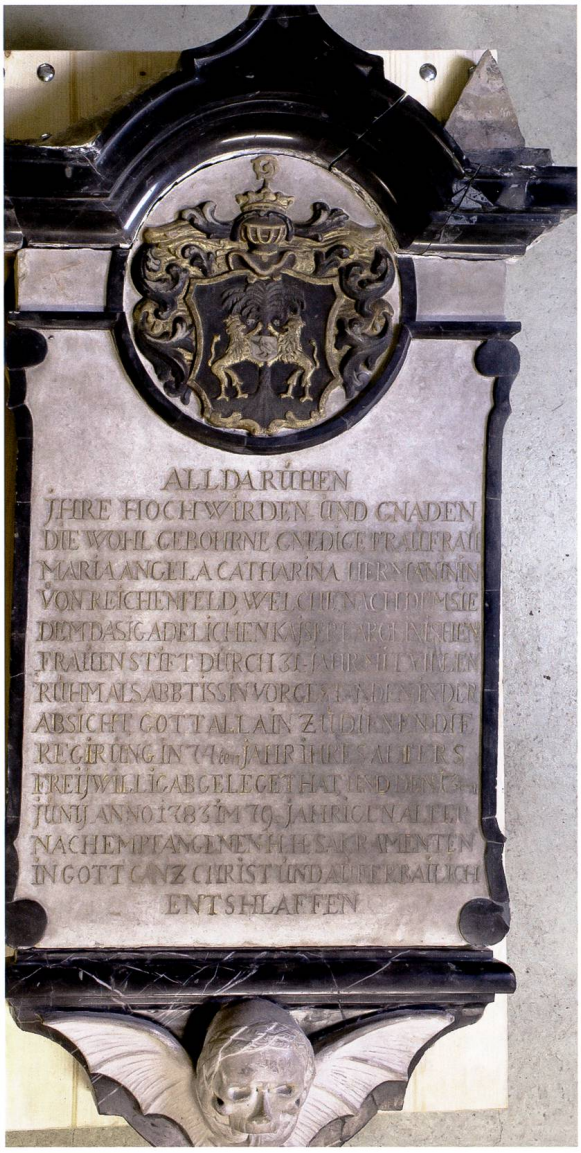

Bild 5: Wandepitaph am Eingang zur Gnadenkapelle[9].

Wappenbeschreibung: In Schwarz zwei zugewendete, goldene und goldgekrönte Löwen, den Stamm eines schwarzen entwurzelten Baumes stützend. Herzschild: silberner Vogel mit grünem Zweig im Schnabel. – Helmzier: Goldene Krone von goldenem Krummstab überhöht.

Inschrift

ALLDA RUHEN
IHRE HOCHWIRDEN UND GNADEN
DIE WOHL GEBORNE GNEDIGE FREIFRAU
MARIA ANGELA CATHARINA HERMANININ
VON REICHENFELD, WELCHE, NACHDEM SIE
DEMDASIG ADELICHEN KAISER
KAROLINGISCHEN

[9] Seit einigen Jahrzenten in einem Depot abgestellt.

FRAUENSTIFT DURCH 31 JAHR MIT VIELEN RUHM ALS ÄBTISSIN VORGESTANDEN, IN DER ABSICHT, GOTT ALL AIN ZU DIENEN DIE REGIERUNG IN 74 TEN JAHR IHRES ALTERS FREIWILLIG ABGELEGT HAT, UND DEN 13 TEN JUNI ANNO 1783 IM 79. JAHRIGEN ALTER NACH EMPFANGENEN H. H. SAKRAMENTEN IN GOTT GANZ CHRIST UND AUFERBAILICH ENTSCHLAFEN

Biographisches

Die spätere Äbtissin wurde am 18. Februar 1705 in Meran im Südtirol geboren und erhielt in der Taufe den Namen Anna Catharina. Sie ist die Tochter des Thomas Hermanin von Reichenfeld, der seit 1706 Rechtsprofessor an der Universität Innsbruck war, und der Anna Catharina Grass. Sie entrichtete eine Aussteuer von 1200 Gulden. Die Profess legte sie am 27. September 1722 als Chorfrau ab. Ende Januar 1733 nahm sie an der Wahl von M. Augustina Troyer zur Administratorin mit Nachfolgerecht teil. Um 1733 erschien sie als Unterkastenmeisterin und um 1742 als Küchen- und Kellermeisterin. Am 31. Juli 1747 wurde Angela Catharina zur Äbtissin gewählt und am 8. September 1747 von Fürstbischof Benedikt von Rost in Müstair geweiht. Die Wahl von 1747 gab Anlass zu Differenzen zwischen den Drei Bünden und der oberösterreichischen Regierung um die Kastvogtei. Die Drei Bünde forderten das Recht auf Wahlbeteiligung und die Einführung der Äbtissin in die Temporalien und damit auf die Kastvogteirechte. Zwischen 1749 und 1773 wuchs der Konvent durch den Eintritt von 26 mehrheitlich aus dem Südtirol stammenden Frauen stark an. Während der Amtszeit der Äbtissin wurden mehrere Bauvorhaben realisiert. So liess sie 1751 im ersten Obergeschoss des Westtraktes für sich und ihre Nachfolgerinnen eine Abtei einrichten, das sogenannte Hermanin-Zimmer, und im zweiten Obergeschoss des Südtraktes zwei weitere Zellen erstellen. Ein weiteres Vorhaben war die 1758 errichtete Ganadenkapelle mit einer darunter liegenden Gruft für die Bestattung der Nonnen. Das wichtigste Ergebnis aus 4 Visitationen war die Erneuerung der Disziplin bzw. der inneren Einheit des Klosters. Im Jahr 1778, nach 31 Amtsjahren, resignierte Angela Catharina von Hermanin. Sie verstarb 5 Jahre später am 13. Juni 1783 im Alter von 79 Jahren.[10]

[10] Ackermann/Brunold, Mönche – Nonnen – Amtsträger, S. 75–77.

6. Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini

Bild 6: Grabmal der Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini (1779–1806).

Wappenbeschreibung: In [Gold] über [grünem] Dreiberg zwei [rotgekleidete] abgewendete Bogenschützen, [silbernen] Pfeil und [schwarzen] Bogen in der Rechten. – Schild überhöht von [goldener] Krone und Hirtenstab.[11]

Inschrift[12]

HIC SUB LAPIDE REQUIESCAT
REVERENDISSIMA ABBATISSA?
BERNARDA DE DESSIN
QUAE PIE IN DOMINO OBIIT
ANO MDCCCVI XXII JULY
AETAS 68
P ES.....??.....
REGIM 27
R. I. P.

[11] Blasonierung von AM gemäss Achermann/Brunold S. 78.

[12] Transcribiert von Aluis Maissen

Biographisches

«Die Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini wurde am 7. Januar 1738 in Meran, Südtirol, geboren. Bei der Taufe erhielt sie den Namen Anna Maria. Sie ist die Tochter des lic. iur. utr. Johann Anton von Dessini und der Maria Elenora von Teisensee. Ihre Aussteuer betrug 6500 Gulden. Die Profess legte sie am 15. Januar 1758 als Chorfrau ab. Am 13. September 1779 wurde sie zur Äbtissin gewählt und einen Tag später von Fürstbischof Dyonis von Rost geweiht. 1782 stimmten auch die Drei Bünde nach einigem Widerstand der Wahl zu und im gleichen Jahr setzten die Vertreter der Drei Bünde die Neugewählte in die Temporalien ein. Dies verdeutlicht den bereits fortgeschrittenen Prozess der Ablösung der österreichischen durch die bündnerische Kastvogtei. Eine grosse Herausforderung für die Äbtissin stellten die Auswirkungen der Aufklärung und der Französischen Revolution dar. Während des zweiten Koalitionskrieges 1799–1802, der auch im Münstertal ausgetragen wurde, erwuchsen dem Kloster durch Zerstörungen an den Bauten und den Raub von Wertgegenständen und Vorräten grosse Schäden und Verluste. Dies erklärt auch, warum die Äbtissin nicht wie ihre Vorgängerinnen als Bauherrin auftreten konnte. Auch die bauliche Erneuerung des Klosters kam nur langsam voran. Wenig erfolgreich erwiesen sich die Anstrengungen der Äbtissin, den Verlust der Klostergerichtsbarkeit zu verhindern. Stattdessen setzte sich die Ablösung der feudalen Rechte des Klosters weiter fort. Nach einer Amtszeit von 27 Jahren verstarb Maria Bernarda von Dessini am 22. Juli 1806 im Alter von 68 Jahren.»[13]

[13] Inschrift am Grabmal. – Ackermann/Brunold, Mönche – Nonnen – Amtsträger. S. 78, 79.

7. Oswald und Sebastian von Capol

Bild 7: Grabdenkmal für Oswald und Sebastian von Capol mit Allianzwappen Capol-Imeldi.

Wappen Capol: In [Schwarz] steigender [goldener] Pfeil. – Helmzier: Auf [goldener] Krone [schwarzer] Flug, belegt mit dem Schildbild.

Wappen Imeldi: Gespalten von [Rot] und [Silber] mit [goldenem] Schildhaupt. In [Rot silberner] Wolf, [silbernen] Winkel stützend. In [Silber roter] Löwe, [roten] Winkel stützend. Im [goldenen] Schildhaupt, [schwarzer], flugbereiter und [gold]gekrönter Adler. – Helmzier: Auf [goldener] Krone [schwarzer], flugbereiter und [gold]gekrönter Adler.[14]

[14] Arma Imeldi: Partito di [rosso] e [d'argento], all'amaide – palo in divisa dall'uno all'altro movente dalla punta, sostenuto, a destra, da un lupo rapace [d'argento], a sinistra, da un leone [di rosso], lampassato del medesimo, illuminato [d'argento], abbassato sotto il capo dell'Impero, l'aquila coronata, rostrata e membrata a destra [d'oro], illuminata e membrata a sinistra [d'argento]. – Cimiero: L'aquila spiegata [di nero], coronata, rostrata e membrata [d'oro], illuminata [d'argento]. (Rezia Minore, S. 108)

Inschrift[15]

A° 1667 DEN 3 JVNI STARB VND
LIGT HIER BEGRABEN DER EDL, GE
STRENG HER OSWALT V. CAPAL
GEWESTER PROBST DIS CLOSTERS
MILITIAE HAPTMAN SINDICATOR
POTESTAT ZV THÖL VND BVRMS
AVCH RICHTER IM MINSTERTHAL

A° 1702 DEN 10 APRIL IST AVCH AL' DA BE
GRABEN DESSEN SOHN DER EDL
GESTRENGE HERR SEBASTIAN V. CAPAL GEWE
STER POTESTAT ZV BVRBEGN HAVPTMAN ZV
GENVA SINDICATOR VND RICHTER IM MINS
TERTHALE EINES ALTRESINS ZIAIR[16]

Biographisches

Oswald von Capol stammte aus St. Maria im Münstertal. Er ist der Sohn des Klosterkellners Nikolaus de Stoffel Jung, und der Katharina de Carl sowie Bruder des Kanonikus Sebastian de Capol, der von 1658 bis 1663 als Seelsorger in Müstair wirkte. Die Namensänderung von Jung zu Capol erfolgte um 1632. Oswald von Capol war mit Catharina Imeldi aus Bormio verheiratet. Er war Probst des Klosters Müstair von 1629 bis 1632. Im Jahr 1630 floh er mit der Äbtissin Catharina von Mohr und sieben Konventualinnen vor der Pest. 1641/43 war er Podestà von Bormio und 1647/49 Podestà von Teglio. Ausserdem amtete er als Milizhauptmann, Syndikator und Richter des Münstertales. Oswald von Capol starb am 3. Juni 1667 und wurde in Müstair beigesetzt. Das Ehepaar hatte einen Sohn namens Sebastian von Capol, geboren 1651. Dieser war Hauptmann in Genua, Richter im Münstertal, Syndikator sowie Podestà von Morbegno 1671/73. Sebastian de Capol war mit Nesa Planta verheiratet (†1703). Er starb am 10. April 1702 und wurde auch in Müstair begraben.[17]

[15] Transcribiert von Aluis Maissen

[16] Die letzten zwei Worte unsicher.

[17] Inschrift auf Grabmal – Ad. C. Amtsleute – Capol in Wikipedia, die Münstertaler Linie – Ackermann/Brunold: Mönche – Nonnen – Amtsträger. S. 292. – Hans-Peter Schreich-Stuppan: Ils craps sepulcrals istorics dal santeri da Sta. Maria V. M., Annalas da la Società Retorumantscha 118/2005, Stammbaum S. 260.

8. Dr. theol. Spiritual und Kanonikus Sebastian von Capol

Bild 8: Grabmal für Kanonikus Sebastian von Capol (1607–1664).

Wappen und Inschrift sind stark abgenutzt und schwer interpretierbar. Sebastian von Capol ist der Bruder des Klosterprobstes Oswald Capol, der am 3. Juni 1667 starb.

Wappenbeschreibung: In [Schwarz] steigender [goldener] Pfeil. – Helmzier: Auf [goldener] Krone [schwarzer] Flug, belegt mit dem Schildbild.

Restinschrift

A° 1664 DEN 11. APRILIS
STARB DER HOCHWÜRDIG EDL
HOCHGEACHTE SEBASTIAN VON
CAPOL.....
.....
.....
.....
SEINES ALTERS 57 JAHREN

Biographisches

Sebastian de Capol, von Müstair, wurde 1607 als Sohn des Klosterkellners Nikolaus de Stoffel Jung und der Catharina de Carl. Er ist der Bruder des Klosterprobstes Oswald de Capol. Er studierte in Mailand und promovierte zum Doktor der Theologie. Die Priesterweihe erfolgte am 6. April 1631. Als Pfarrer wirkte Capol in Sta. Maria V. M., Tomils, Obervaz und in Mals. Von 1658 bis 1663 war er Pfarrer von Müstair und Spiritual des Klosters. Im Weiteren wurde er Dekan und Kanonikus von Chur. Dr. Sebastian de Capol verstarb am 11. April 1664 im Alter von 57 Jahren in Müstair, wo er auch begraben wurde.[18]

9. Jacob von Capol, Zöllner in St. Maria

Bild 9: Grabmal für Jacob von Capol mit Allianzwappen Capol-Gross (1714–1790).

Wappen Capol: «In [Schwarz] steigender [goldener] Pfeil. – Helmzier: Auf [goldener] Krone [schwarzer] Flug, belegt mit dem Schildbild.»

Wappen Gross: In [Gold] auf [grünem] Rasen ein schreitender [naturfarbener] Hirsch, Schildfuss [schwarz/silber] viermal gespalten. – Helmzier: Aus [goldener] Krone [naturfarbener] Hirsch wachsend.[19]

Lateinische Inschrift[20]

S T A
Viator
Contemplare hac sub urna quiescentem
Ortodoxa Fidei inviolatae Fidelitatis
Herocrii invictissimum
Qui primam etiam inter Heterodo Xo S
natus
et educatus Regi aeterno usque ad ultimum
Vitae halitum illi bate ecustdivit et coluit:
Secundam autem Sardiniae Regiterre no
per annos etiam inter armorum, et bello-
rum strepitus sacravit, et vel retorta
manu inviolabiliter servavit
Ast quaeres:
Quis est Hic et laudabimus Eum Eccleisa
Est
Illustrissimus et Gratiosus Dominus Jacobus
de Capol, qui S. Mariae 14. Januari 1714
natus,
Ibidemque per 19 annos Cels.^{mi} ac Revd^{mi}
S.R.I. Princip. et Ep. Curiens. Daciarius
fidelissimus 19. Julii 1790 placidissime exspi-
ravit, et in Coelum ut pie sperare
licet, Fidei ac Fidelitatis prae-
mia recepturus evolavit.
Quodsi tamen, cum judicia Dei sent abussus
multa, psalm 3,5 tua ad huc indigeret ope
Requiem aeternam Fidem precare et
die ex Co....

Biographisches

Der lateinische Text im oberen Teil enthält nur wenige Aussagen über die Biographie des Zöllners Jacob de Capol, das meiste davon ist poetisches Beiwerk. Der Kerntext im unteren Teil lautet:

[18] Inschrift auf Grabmal – Ackermann/Brunold: Mönche – Nonnen – Amtsträger, S. 248.

[19] Ähnliche Embleme wie das Wappen Gross zeigt auch das Wappen Oswald. Dieses kann aber hier nicht zutreffen, da es erst später und vor allem in der Surselva auftritt, wogegen Gross im Münstertal schon früh erwähnt wird.

[20] Transcribiert von Aluis Maissen

Illustrissimus et Gratiosus Dominus Jacobus de Capol, qui S. Mariae 14. Januari 1714 natus, Ibidemque per 19 annos Cels.^{mi} ac Revd^{mi} S.R.I. Princip. et Ep. Curiens. Daciarius fidelissimus 19. Julii 1790 placidissime exspiravit.

Und in Deutsch heisst dies:

Der erlauchte und ehrbare Herr Jacob de Capol ist am 14. Januar 1714 in St. Maria geboren. Daselbst war er während 19 Jahren ein treuer und zuverlässiger Zöllner des Fürstbischofs von Chur. Am 19. Juli 1790 hauchte er seine Seele sanft aus.

Aus dem Allianzwappen de Capol-Gross geht zudem hervor, dass seine Gemahlin aus der einheimischen Familie Gross stammte. Sein Grabdenkmal steht vor der Klosterpforte von Müstair.[21]

10. Pfarrer Dr. Caspar Platz aus Savognin

Bild 10: Grabmal für Pfarrer Dr. Caspar Platz aus Savognin mit Wappen Platz (1651–1691).

Wappenbeschreibung: In [Blau rotes] Herz belegt mit zwei [goldenen] Kettenringen. Im Schildfuss [goldener] Löwenkopf, [goldene] Kette im Maul haltend, die das Herz umschliesst. – Helmzier: Auf [goldener] Krone [blaugekleideter] Engel mit [goldenen] Flügeln, beseitet rechts von Epistelbuch,[22] links von Messkelch.

Inschrift

Total abgegangen.

Biographisches

«Caspar Platz wurde am 13. September 1651 in Savognin im Oberhalbstein getauft. Er ist der Sohn des Caspar Platz. Von 1670 bis 1676 besuchte er den Jesuitenkolleg in Luzern. 1676 Studium der Theologie in Dillingen. Doktor der Theologie. 1681–1691 wirkte er als Spiritual des Klosters Müstair und zugleich auch als Pfarrer von Müstair. Er verstarb am 11. April 1691 im Alter von 40 Jahren und wurde auf der Epistelseite des Hochaltars der Klosterkirche Müstair bestattet.»[23]

11. P. Spiritual Stephan Reutti O.S.B.

LATEINISCHE INSCHRIFT[24]

HIC QVIESCIT
QVI NON SIBI SOLI
VIXIT NV VIVIT
QVIA NON OVIEVIT
ADV RDVSP STEPHANVS
REITI OSB PROFES
SVSPROT TOI TARIVS
APOS. CONFESSARIVSN
CLAUSTRI ANNOS 17
QVI PIE OBIIT 1724
27 APRILIS
STEPHANE CUM MERITISIM
PLEVERIS OMNIA FELIX
CLAVDERIS HIS TVMVLIS
LAVDE PEREMNIS ERIS
CONVENTVS GEMVITOVO^{D}
TEREA PARCA SECARIT
LEGIBVS AST FIXIS
STAPHANVS VIVVS ADES

Die lateinische Inschrift lautet sinngemäss: Der ehrwürdige Benediktinerpater Stephan

[21] Seit einigen Jahren wurde das Grabmal in ein Depot verlegt. Die Biographie stützt sich hier einzig auf die Inschrift am Grabmal. Daciarius ist lateinisch und bedeutet auf Deutsch Zöllner.

[22] Epistelbuch oder Bibel.

[23] Simonett Jürg et al.: Savognin. Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, 1988. – Ackermann/Brunold: Mönche–Nonnen–Amtsträger, S. 251. – Poeschel Erwin: Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Band IV, S. 340.

[24] Transcribiert von Aluis Maissen

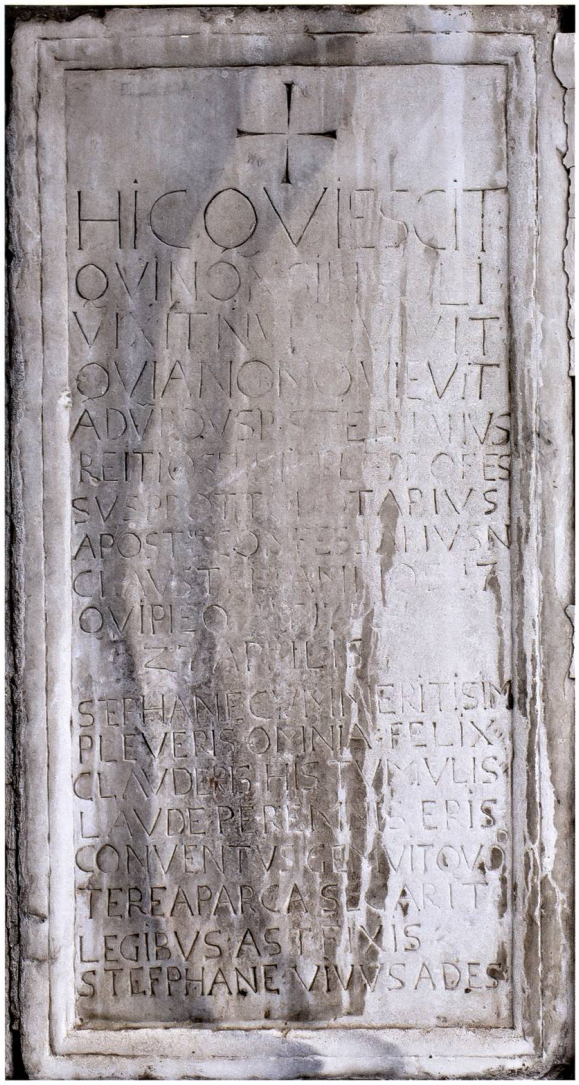

Bild 11: Grabplatte für P. Stephan Reutti O.S.B. (1664–1724).

Einsiedeln. 1707–1724 wirkte er als Spiritual im Kloster Müstair. P. Stephan Reutti war ein Verehrer der Einsiedler Madonna und liess deswegen 1724 auf eigene Kosten die sog. Einsiedler Kapelle in Müstair errichten, die er mit einer Kopie der Schwarzen Modonna von Einsiedeln ausstattete. P. Stephan Reutti verstarb am 27. April 1724 in Müstair.[25]

12. Grabmal mit Wappen Bass

Bild 12: Wappen Bass.

Reutti ruht an dieser Stelle. Er war während 17 Jahren apostolischer Confessarius (Beichtvater) des Convents. Im Weiteren vermerkt die Inschrift, dass P. Stephan Reutti am 27. April 1724 friedlich verstorben sei. Der übrige Teil der Inschrift trägt nicht viel zu seinem Lebenslauf bei.

Biographisches

P. Stephan Reutti stammte aus Will St. Gallen und wurde im Jahr 1664 geboren. Sein Lebenslauf kann wie folgt kurz zusammengefasst werden: Im Alter von 16 Jahren trat er in das Benediktinerkloster Einsiedeln ein. Die Profess legte er am 13. Oktober 1680 ab und die Priesterweihe erfolgte sieben Jahre später. Am 2. Juli 1687 feierte Reutti Primiz. In Einsiedeln wurde er Kapellmeister, Musiklehrer und Instruktor der Klosterbrüder. 1696–1700 war er Prokurator in Bellinzona, dann Pfarrer in

Wappenbeschreibung: In [Blau] drei [goldene] achtstrahlige Sterne (2,1) überhöht von [goldener] Strahlensonne. – Helmzier: Über [goldener] Krone [goldene] Strahlensonne, beseitet rechts von Epistelbuch[26], links von Messkelch.

Inschrift

Nicht vorhanden

Biographisches

Die Zuordnung dieses Wappen ist wegen des Fehlens einer Inschrift ungewiss. Wenn wir aber davon ausgehen, dass der Wappenträger eine Beziehung mit dem Kloster St. Johann hatte, so könnte es sich beim Verstorbenen

[25] Inschrift am Grabmal – Ackermann/Brunold: Mönche–Nonnen–Amtsträger, S. 255.

[26] Epistelbuch oder Bibel.

unter Umständen um den Pfarrer Bernardus Bass handeln. Dieser war im Jahr 1663 kurzfristig Pfarrer von Müstair. Bass stammte aus Poschiavo und ist der Sohn des Benedictus Bass. Er studierte Theologie am Helvetischen Kolleg in Mailand und wurde am 21. Dezember 1652 zum Priester geweiht. Von 1653 bis 1661 war er Pfarrer von Salouf im Oberhalbstein.[27]

13. Maria Agnes Scarpattet ab Underwegen

Bild 13: Grabmal für Maria Agnes Scarpatetti von Unterwegen, † 1782.

Inschrift[28]
HIER RUHET
DIE WOHL GEBOHRNE
FRAEULEIN MARIA AGNES
SCARPATETT AB UNTER
WEGEN WELCHE IM
JAHR 1782 GESTORBEN
GOTT GEBE IHR DIE
EWIGE RUHE
UND EINE
GLORREICHE
AUFERSTEHUNG

Biographisches

Eine spezielle Beziehung von Maria Agnes Scarpatetti von Unterwegen zum Kloster St. Johann in Müstair konnte bisher nicht nachgewiesen werden, dürfte aber wohl existiert haben, da ihr Grabmal vor der Klosterkirche steht. Maria Agnes Scarpatetti verstarb im Jahr 1782.

Scarpatetti ist ein altes Adelsgeschlecht von Cunter im Oberhalbstein, das auch in Feldkirch, Graz und Tirol vertreten ist. Sein Adelsprädikat v. Unterwegen leitet es von den Edlen v. Unterwegen her, die Ende des 15. Jahrhunderts ausstarben. Ihr Grundbesitz im Oberhalbstein soll an die Scarpatetti übergegangen sein, die dann durch kaiserliche oder bischöfliche Verleihung das genannte Prädikat erhielten mit dem Recht, ihr Wappen mit dem der v. Unterwegen zu quadrieren.[29]

14. Ordenswappen der Franziskaner

Bild 14: Grabtafel belegt mit dem Ordenswappen der Franziskaner.

Wappenbeschreibung: Zwei gekreuzte Unterarme: den nackten Christi und den mit dem Ärmel seiner Kutte bekleideten des hl. Franciscus. Beide Hände weisen das Stigma des Gekreuzigten auf.

Vom Motiv her: Göttliche Vorgabe und franziskanische Nachahmung verschränken sich.[30]

Inschrift

[27] Ackermann/Brunold: Mönche–Nonnen–Amtsträger, S. 249.

[28] Transcribiert von Aluis Maissen

[29] Inschrift am Grabmal. – Aluis Maissen, Das Veltlin, S. 116

[30] Wappenbeschreibung gemäss Angaben von Ursus Brunold, StAGR.

Die Zuweisung zu einer bestimmten Person ist schwierig, da die Inschrift stark abgenutzt ist und nur fragmentarisch lesbar ist.

15. Kapuzinerpater Ludovico von Medole

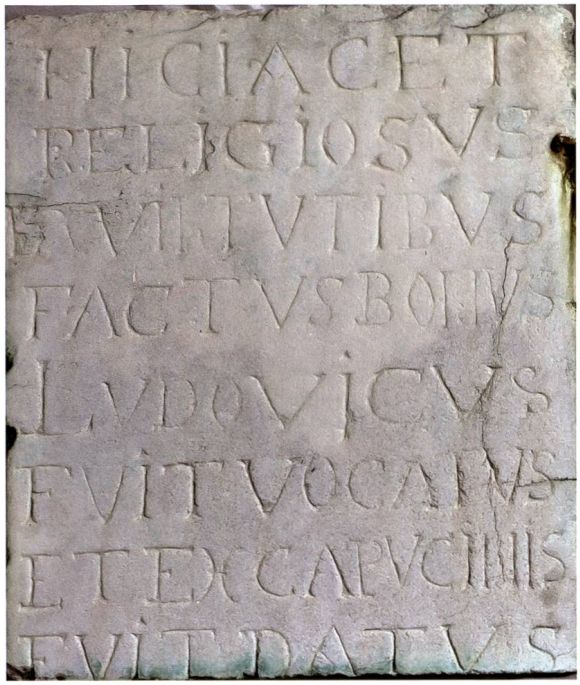

Bild 15: Schrifttafel für den Kapuzinerpater Ludovico von Medole († 1715).

Inschrift[31]

HIC IACET
RELIGIOSVS
EXVIT TVTIBVS
FACTVS BONVS
LVDOVICVS
FVIT VOCATVS
ET EX CAPVCINIS
FVIT DATVS

Biographisches

Die Kapuzinerpatres Ludovico von Medole und Ulrich von Sevgein nahmen ebenfalls Aufgaben in der Klosterseelsorge von Müstair wahr. Laut dem Protokoll einer um 1702 erfolgten Befragung wirkten sie als Beichtvater der Nonnen. Pater Ludovico von Medole starb am 19. Juli 1715.[32]

[31] Transcribiert von Aluis Maissen

[32] Ackermann/Brunold: Mönche – Nonnen – Amtsträger, S. 254. – E. Poeschel: Die Kunstdenkmäler GR, S. 340.

16. Spiritual Andreas Platzer

Bild 16: Grabmal des Spirituals Andreas Platzer (1786–1866).

Inschrift[33]

Halleluja?
des
Hochwürdigen Herrn
Andreas Platzer
geb. zu Stilfs d. 30. Novb. 1786
zum Priester geweiht d. 6. Jänner
1811, von da an bis 1832 Gym
nasial Professor in Chur, so
dann 34 Jahre lang Administra
tor und Beichtvater im hiesigen
Stifte, nach vollkomen entspre
chender u. segenvoller Wirksam
keit, gestärkt durch die hl. Sa
kramente den 5. Juni 1866 sanft
im Herrn entschlif.
Er ruhe im Frieden.
Christ samle dir nicht Schätze
Für diese spane Zeit
Gedenk der Ernte lieber
Jetz für die Ewigkeit.

[33] Transcribiert von Aluis Maissen.

Biographisches

Er wurde am 30. November 1786 in Stilfs im Vinschgau, Südtirol, geboren. Seine Eltern waren Johannes Platzer und Rosa Nikläsin. Die Priesterweihe erfolgte am 6. Januar 1811. Weltgeistlicher, Gymnasialprofessor in Chur 1811–1832. Spiritual und Administrator des Klosters Müstair von 1832 bis 1866. Andreas Platzer verstarb am 5. Juni 1866 in Müstair.[34]

Unbekannter Grabstein

Bild 17: Gut erhaltene Wappengravur.

Dieses Wappen konnte bisher noch nicht einer bestimmten Person oder Familie zugeordnet werden, weil die Inschrift weggebrochen ist. Für eine mögliche Zuordnung wurden die Wappenbücher Graubündens, des Veltlins und des Tirols konsultiert. Das bedeutet, dass der Träger dieses Wappens vermutlich nicht aus diesen drei Regionen stammt.

Weitere Wappen von Äbtissinnen des Klosters St. Johann, Müstair.

Zum Schluss werden sieben Wappen von Äbtissinnen gezeigt, welche die blassen Skulpturen auf den Grabsteinen aus Marmor durch ihre Farbenpracht etwas erhellen sollen. Es sind die folgenden Klosterfrauen:
Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken (1639/41–1666)
Äbtissin Dorothea de Albertis (1666–1686)
Äbtissin Regina Catharina von Planta-Wildenberg (1711–1733)
Äbtissin Maria Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld (1747–1778)
Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini (1779–1806)

Bild 18: Wappen der Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken (1639/41–1666), im Mittelfeld der Kassettendecke des Fürstenzimmers.

Wappenbeschreibung: Geviert, 1 und 4 in [Silber] auf [grünem] Boden Johannes der Täufer, 2 und 3 geteilt von [Schwarz] und [Silber], in [Schwarz] zwei [silberne] Schachfiguren, in [Silber] eine [schwarze] Schachfigur. – Helmzier: Auf [goldener] Krone [schwarzer] Flug, beseitet von zwei [goldenen] Krummstäben und belegt mit geviertem Wappen: 1 Benediktinerabt (St. Benedikt), 2 und 3 geteilt von [Schwarz] und [Silber], in [Schwarz] zwei [silberne] Schachfiguren, in [Silber] eine [schwarze] Schachfigur, 4 Monarch (Karl der Grosse)

[34] Inschrift auf dem Grabdenkmal. – Achermann/Brunold S. 264, 265

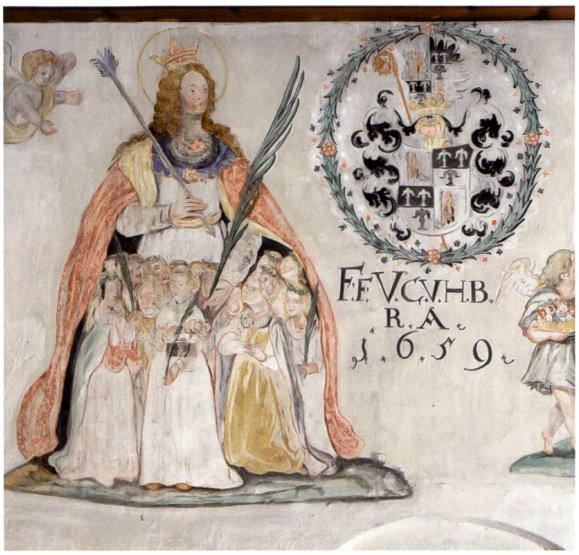

Bild 19: Wappenfresko mit Namenspatronin der Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken (1639/41–1666), im Vorsaal des Fürstenzimmers.

Wappenbeschreibung: Geviert, 1 und 4 in Silber natürlicher Johannes der Täufer, 2 und 3 geteilt von Schwarz und Silber, in Schwarz zwei silberne Schachfiguren, in Silber eine schwarze Schachfigur. – Helmzier: Auf goldener Krone silberner Flug mit dem Schildbild, beseitet von goldenem Krummstab.

Inschrift:

F.F V.C.V.H.B.
R.A.
1 6 5 9

Freifrau Ursula Carlin von Hohenbalken, Regierende Äbtissin 1659

Bild 20: Wappen der Äbtissin Ursula V. Karl von Hohenbalken (1639/41–1666) auf dem Altarblatt der Nikolauskapelle im Kloster Müstair.

Wappenbeschreibung: Geviert, 1 und 4 in Silber Johannes der Täufer mit Kreuz und Osterlamm, 2 und 3 geteilt von Schwarz und Silber, in Schwarz zwei silberne Schachfiguren, in Silber eine schwarze Schachfigur. – Ovaler Schild überhöht von goldenem Krummstab.

Bild 21: Wappen der Äbtissin Dorothea de Albertis (1666–1686) im Vorsaal des Fürstenzimmers.

Wappenbeschreibung: In Silber zwei rote Löwen, den Stamm eines grünen entwurzelten Baumes stützend. Im goldenen Schildhaupt schwarzer flugbereiter und gold gekrönter Adler. – Helmzier: Auf bewulstetem Helm schwarzer flugbereiter und gold gekrönter Adler.

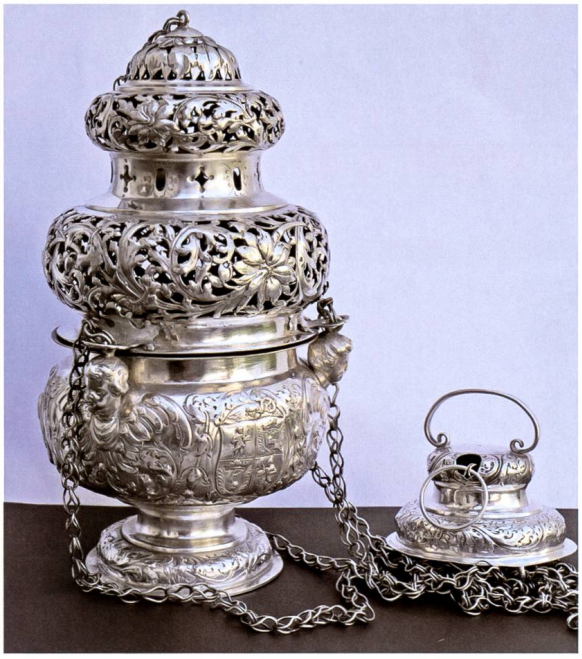

Bild 22a: Silbernes Rauchfass.

Bild 22b: Wappen der Äbtissin Regina Catharina von Planta-Wildenberg (1711–1733) auf silbernem Rauchfass im Kloster Müstair.

Wappenbeschreibung: Geviert, 1 und 4 Johannes der Täufer mit Kreuz und Osterlamm, 2 und 3 gekröntes und bekränztes Plantawappen mit [schwarzer] Bärentatze. Schild überhöht von Engelskopf und Krummstab.

Wappen im Zimmer der Äbtissin Maria Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld

Bild 23: Wappenskulptur der Äbtissin Maria Angela Catharina Hermanin von Reichenfeld.

Bild 24: Wappen der Äbtissin M. Bernarda Francisca von Dessini (1779–1806).[35]

Beschreibung des Wappens Hermanin: In Rot zwei zugewendete, silbergekrönte, goldene Löwen, den Stamm eines grünen entwurzelten Baumes stützend. – Helmzier: Auf goldener Krone goldener Flug, einen flugbereiten goldenen Vogel mit einem grünen Zweig im Schnabel einschliessend.

Auf beiden Seiten des Wappenreliefs sitzen zwei Engel, der eine mit dem Wappen des Johannes des Täufers: In Rot silberner Johannes mit Kreuz und Osterlamm.

Beschreibung des Wappen Dessini: In Gold über grünem Dreiberg zwei rotgekleidete abgewendete Bogenschützen, silbernen Pfeil und schwarzen Bogen in der Rechten. – Schild überhöht von goldener Krone und Krummstab.

[35] Inschrift: 1787, M B F D A (M(aria) B(ernarda) F(rancisca) von D(essini) A(bbatissa)

Abkürzungsverzeichnis

ADGM	Archäologischer Dienst Graubünden, Müstair
ANNALAS	Annalas da la Società Retorumantscha
HBG	Handbuch der Bündner Geschichte
HLS	Historisches Lexikon der Schweiz
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
JHGG	Jahrbuch der Historischen Gesellschaft von Graubünden (bis Jg. 114/1984: Jahresbericht; bis 1994: historisch-antiquarische Gesellschaft)
SAH	Schweizer Archiv für Heraldik
StAGR	Staatsarchiv Graubünden
StMBO	Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige.

Ungedruckte Quellen

Lateinische und deutsche Inschriften auf den Grabdenkmalen.

Literatur (*kursiv* = Kürzel)

ACKERMANN Josef/Brunold Ursus: *Mönche – Nonnen – Amtsträger.* Ein biographisches Handbuch zum Kloster St. Johann in Müstair (8. bis 21. Jahrhundert).

BRUNNER Gregor Th.: Die heraldischen Denkmäler im Frauenkloster Sankt Johann, Müstair (GR), in: SAH 1982, S. 9–32.

COLLENBERG Adolf: Die Bündner *Amtsleute* in der Herrschaft Maienfeld 1509–1799 und in den Untertanenlanden Veltlin, Bormio und Chiavenna 1512–1797, JHGG 1999, S. 1–118.

VON HYE Franz-Heinz: *Wappen in Tirol*, Zeugen der Geschichte, Handbuch der Tiroler Heraldik. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2004.

von Hye Franz-Heinz: *Die Wappen des alten Tiroler Adels* bis zum Übergang Tirols an Bayern 1805/06, Universitätsverlag Wagner 2010, Innsbruck.

MAISSEN Aluis, *Das Veltlin* und die Grafschaften Chiavenna und Bormio. Heraldische Dokumentation der Bündner Herrschaft 1512–1797, in: SAH, Supplementum 2006, S. 1–160.

PALAZZI Trivelli Francesco, Stemmi della «*Rezia Minore*». Gli armoriali conservati nella Biblioteca Civica «Pio Rajna» di Sondrio. In collaborazione con il Comune di Sondrio.

POESCHEL Erwin: Die *Kunstdenkmäler* des Kantons Graubünden, Band IV.

SCHREICH-STUPPAN Hans-Peter: *Ils craps sepulcrals* istorics dal santeri da Sta. Maria V. M., Annalas da la Società Retorumantscha 118/2005.

SIMONETT Jürg et al.: *Savognin.* Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, 1988.

THALER Albuin, Chronologische Notizen über das ehrwürdige Benediktinerinnen-Stift St. Johann in Münster, in: StMBO 27 (1906), S. 319–341.

THALER Albuin, Geschichte des bündnerischen Münstertales, St. Maurice 1931.

WIKIPEDIA: Capol, die Münstertaler Linie.

ZEMP Joseph/Durrer Robert, *Das Kloster St. Johann* zu Münster in Graubünden, 1906.

Bildernachweis

Aluis Maissen:	Kloster St. Johann Müstair, Ansicht gegen Westen, und Bilder Nr. 2 und 9
ADGM, Bauhütte Müstair, Fotos Erich Tscholl	Grabdenkmale vor der Klosterpforte und Bilder Nr. 1, 10, und 18 bis 24
Foto Surselva:	Bilder Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8, und 11 bis 17

Resumada

Avon la fatschada meridionala dalla claustra da Müstair e dalla vart occidentala dil clutger sesanflan craps sepulcrals historics. Ei setracta da monuments funerals cun sculpturas heraldicas ed inscripziuns per anteriurs commembers clericals e seculars dalla claustra da S. Gion, che han viviu naven dil sedischavel tochen al schotgavel tschentaner. Quels fuvan incaricai cun ils suandonts uffecis:

- Abadessas
- Prevosts
- Spirituals
- Plevons da Müstair
- Daziers episcopals a Sta. Maria

Quels monuments vegnan menziunai meinsvart ella litteratura dalla Claustra da Müstair, ils tractats concernents ein denton mo rudimentars. La finamira principala da questa publicaziun ei perquei stada da fotografar tut ils monuments e da transcriver ed interpretar las inscripziuns (aschilunsch sco ellas ein aunc avon maun), sco era da descriver las sculpturas heraldicas professiunalmein. *(Aluis Maissen)*